

## Stalking und häusliche Gewalt aus psychologischer Sicht

Die Phänomene von Stalking und Häuslicher Gewalt werden zunächst aus psychologischer Sicht beleuchtet und dabei auch auf ihre Zusammenhänge und Überschneidungen hin geprüft. Anschließend werden unterschiedliche psychologische Ebenen und Hintergrunddynamiken vorgestellt. Im letzten Teil finden sich aktuelle Ergebnisse einer vom Weißen Ring geförderten Studie zur Einschätzung des Gewalttrisikos und zu einem differenzierten Fallmanagement für den Einzelfall.

### I. Definitionen von Stalking und Häuslicher Gewalt aus psychologischer Sicht

Gerade bei dem Begriff des Stalking, im deutschen Strafrecht unter dem § 238 StGB als Nachstellung bezeichnet, finden sich deutliche Unterschiede zwischen juristischen und sozialwissenschaftlichen Definitionen. Es soll deshalb nun die psychologische Sichtweise vorgestellt werden. Einer der ersten wissenschaftlichen Definitionen von Stalking sprach von „einem obsessiven oder unnormalen langen Muster von Bedrohung oder Belästigung, das gegen ein bestimmtes Individuum gerichtet ist“<sup>1</sup>. Etwas detaillierter wurde Stalking einige Jahre darauf beschrieben „als wiederholte (mindestens zehn Mal – Anm. d. Verf.) und andauernde (mindestens vier Wochen – Anm. d. Verf.), unerwünschte Versuche, sich dem Opfer anzunähern oder mit ihm zu kommunizieren. Das Verhalten wurde dabei auf der Basis des Empfindens des Opfers als unerwünscht angesehen, und nicht auf Grund von Behauptungen der Täter“<sup>2</sup>. In der Zusammenschau lassen sich sechs Bestimmungsstücke ausmachen, die das Vorhandensein von Stalking markieren<sup>3</sup>. Man kann von Stalking sprechen bei folgenden Verhaltensmerkmalen:

- wiederholten Handlungen der Kontaktaufnahme, Annäherung oder Belästigung,
- die sich über einen längeren Zeitpunkt hinweg ziehen,
- die die impliziten Regeln sozialer Interaktion überschreiten,
- die sich auf eine spezifische Person richten,
- die von der Zielperson zumindest teilweise wahrgenommen werden,
- die von der Zielperson direkt nur eingeschränkt oder gar nicht beeinflussbar sind.

Die Beziehung zwischen Stalker und Opfer kann hierbei variieren. Typische Konstellationen sind ehemalige Intimpartner, Bekannte, Arbeitskollegen und berufliche Kontakte und seltener Fremde, Familienmitglieder und Personen des öffentlichen Lebens. Die meisten Fälle geschehen allerdings im sozialen Nahraum, bei schwerem Stalking sind sogar die Hälfte der obsessiven Verfolger und Belästiger ehemalige Intimpartner.

Bei Häuslicher Gewalt hat sich seit vielen Jahren eine Unterscheidung in die Bereiche

- körperliche Gewalt,
- sexualisierte Gewalt und

---

\* Der Autor *Dr. Hoffmann* ist Leiter des Instituts Psychologie & Bedrohungsmanagement in Darmstadt, die Autorin *Küken-Beckmann* ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psychologie an der Technischen Universität Darmstadt, der Autor *Prof. Dr. Voß* ist Leiter der Arbeitsstelle für Forensische Psychologie und Gerichtsgutachten (AFPG) in Groß-Gerau.

1 Zona/Sharma/Lane, J Forensic Sciences, 1993, S. 896.

2 Mullen/Pathé/Purcell/Stewart, Am J Psychiatry 1999, S. 1245.

3 Hoffmann, Stalking, 2006, S. ■.

– psychische Gewalt

etabliert.

So heißt es bei *Walker/Meloy*: „Häusliche Gewalt wurde begrifflich gefasst als der Versuch eines Missbrauchers physische, sexualisierte oder psychologische Gewalt anzuwenden, um einer Frau die Macht und Kontrolle über ihr Leben zu entreißen“<sup>4</sup>.

Hinter der Frage, wie häufig Stalking und Häusliche Gewalt gemeinsam auftreten, verbirgt sich zudem die Fragestellung, wie eng beide Phänomene von ihrem Wesen her miteinander zusammenhängen. Betrachtet man eine Studie, bei der gut 550 Stalking-Opfer aus dem deutschsprachigen Raum befragt wurden, scheinen die Handlungsmuster bei weitem nicht immer zusammenzulaufen, denn nur jeder fünfte Betroffene gab an, sowohl Stalking als auch Häuslicher Gewalt in Form körperlicher Aggression ausgesetzt gewesen zu sein<sup>5</sup>. Diese Zahl lässt sich so aufschlüsseln, dass etwa jedes zweite Stalkingopfer von seinem früheren Partner verfolgt und belästigt wurde und es wiederum in 40 Prozent dieser Fälle von Ex-Beziehungs-Stalking schon vor der Trennung körperliche Gewalt gegeben hatte.

*Coleman* unternahm den Versuch Handlungsformen des Stalking in bereits bekannte Strukturmuster der häuslichen Gewalt einzuordnen<sup>6</sup>. Er brachte Stalking mit dem sogenannten Zyklus der häuslichen Gewalt (Cycle of Violence) in Verbindung. Dieser Kreislauf besteht in seiner grundlegenden Form aus drei Phasen, die wie in einer Schleife immer wieder durchlaufen werden. Während der Phase des Spannungsaufbaus (tension-building stage) stauen sich beim häuslichen Gewalttäter die Aggressionen allmählich an, die Spannung liegt auch für den Partner immer spürbarer in der Luft. In der Phase der Gewaltexplosion (explosion phase) kommt es zu den eigentlichen Akten körperlicher, sexueller und psychischer Aggression. Die Honeymoon-Phase, der englische Ausdruck für Flitterwochen, ist dadurch gekennzeichnet, dass der häusliche Gewalttäter sich reuevoll zeigt, er um Vergebung bittet und er verspricht, nie wieder Gewalt anzuwenden. Damit ist der Gesamtzyklus abgeschlossen und die Phase des Spannungsaufbaus setzt erneut ein. *Coleman* vermutete, dass Stalking vor allem dann auftritt, wenn das Opfer den Kreislauf durchbrechen will und versucht sich von dem häuslichen Gewalttäter zu trennen. „Wenn dem Mann gewahr wird, dass seine Partnerin anstrebt ihn zu verlassen und dass seine üblichen Methoden der Kontrolle nicht mehr effektiv sind, ist es wahrscheinlich, dass er den Ausweg in extremeren Formen der Gewalt sucht. [...] Zu diesem Zeitpunkt unterliegt das Opfer zudem einem höherem Risiko zum Ziel wiederholter, unerwünschter Aufmerksamkeit und Belästigung zu werden durch ihren irritierten Partner, der sie zurück zu gewinnen versucht. Diese Aufmerksamkeit kann in unzähligen verschiedenen Formen Ausdruck finden. Der Ex-Partner verschickt möglicherweise Geschenke, er macht Anrufe oder nähert sich seiner früheren Gefährtin zu Hause oder auf der Arbeit. Die Zuwendung wandelt sich in zunehmend in Gewalttätigkeit, wenn seine Versuche, die Beziehung wieder zusammen zu führen, scheitern“<sup>7</sup>.

Aus psychologischer Sicht stellen Stalking und Häusliche Gewalt unterschiedliche Ausdrucksformen des gleichen Phä-

4 In: *Meloy*, The Psychology of Stalking: Clinical and Forensic Perspectives, 1998, S. 140.

5 *Voß/Hoffmann/Wondrak*, Stalking in Deutschland – Zur Psychologie der Betroffenen und Verfolger, 2006, S. ■.

6 J Interpersonal Violence, 1997.

7 *Coleman* (o. Fußn. 6), S. 422.

nomens der so genannten *intimen Gewalt* in Abhängigkeit des diachronischen Verlaufs der Partnerschaft dar. Die Zuweisung der kritischen Verhaltensweisen des sich fehlverhaltenden Partners zum Phänomen Häusliche Gewalt bzw. zum Phänomen Stalking ist dabei abhängig vom Zeitpunkt der Trennung, also ausschließlich struktureller Natur. Destruktive Verhaltensweisen vor Beendigung der Beziehung werden als Häusliche Gewalt, ebensolche nach Beendigung der Beziehung als Stalking bezeichnet. Beide Phänomene bekommen damit den Stellenwert organisatorischer Konstrukte, welche jeweils den Kontext des Geschehens mit einschließen. Als Kontext ist hierbei die „soziale Nähe“ zum Partner bzw. Ex-Partner anzusehen, welche während des Bestehens der Beziehung als hoch, nach Beendigung dieser als niedrig anzunehmen ist. Mittels dieser Kontextgebundenheit lassen sich auch Unterschiede im Verhaltensa Ausdruck der Phänomene Stalking und Häusliche Gewalt erklären. So ist es denkbar, dass qualitative (und möglicherweise auch quantitative) Unterschiede in der Manifestation von Stalking versus Häuslicher Gewalt dem Umstand geschuldet sind, dass sich der Aggressor auf Grund der räumlichen Distanz zu seiner Expartnerin bzw. zum Expartner anderer Verhaltensweisen bedienen muss, um sie oder ihn (physisch wie auch psychologisch) zu erreichen. Hierbei könnte es sich um eine Veränderung hinsichtlich Intensität und Häufigkeit seiner Bemühungen, Schwere der Tat, aber auch gänzlich neue Mittel und Wege (z. B. Stalking by proxy) handeln. Konkret zeigt der aggressive Partner bzw. spätere Ex-Partner sowohl während des Bestehens der Beziehung als auch nach Beendigung der Beziehung Verhaltensweisen, die als Formen „intimer Gewalt“ angesehen werden, verfolgt mit diesen jedoch unter Umständen unterschiedliche Ziele. Während des Bestehens der Beziehung könnte es sich hierbei um das Verlangen nach Kontrolle handeln, nach Beendigung der Beziehung um den Wunsch nach Wiederherstellung der Beziehung oder auch um das Bedürfnis nach Rache.

## II. Psychologische Ebenen und Dynamiken

Aus psychologischer Sicht lassen sich mehrere Ebenen des Stalking beim Individuum ausmachen. Dem von außen erkennbaren Verhaltensmuster entsprechen damit auch benennbare innerpsychische Vorgänge:

1. *Die kognitive oder gedankliche Ebene:* Markant ist hier, dass der Stalker in aller Regel fest davon überzeugt ist, dass seine Handlungen angemessen sind. Er glaubt beispielsweise, dass das Opfer ihn provoziert oder beide füreinander bestimmt sind. Es ist also die einseitige Vorstellung vorhanden, dass eine Beziehung, sei sie positiver oder negativer Art, vorhanden, berechtigt oder erwünscht ist.
2. *Die emotionale Ebene:* Der Stalker ist ebenso von seinem Gefühl her auf das Opfer ausgerichtet. Diese Fixierung kann emotional unterschiedlich getönt sein. Sie vermag beispielsweise positiv geprägt zu sein durch ein Gefühl von Liebe und einem Bedürfnis nach Nähe. Sie kann etwa nach einer Trennung von Niedergeschlagenheit bestimmt sein oder in einem anderen Fall von Wut und Hass gespeist werden.
3. *Die Handlungsebene:* Das phänomenologische Kerncharakteristikum von Stalking besteht darin, dass das Verhalten sowohl länger andauernd als wiederholt auftritt. Die Art der Handlungen kann sehr unterschiedlich sein, ihr Ziel ist es jedoch letztlich immer, irgendeine Art von Eindruck bei dem Opfer zu hinterlassen. Bei der Betrachtung von Stalking ist es von zentraler Bedeutung, nicht nur der Verhaltensebene verhaftet zu bleiben. Denn ansonsten

würden auch einige Dinge unter Stalking subsumiert werden, die eigentlich anderen Breichen zuzurechnen sind. An dieser Stelle soll der Begriff des instrumentellen Stalking vorgeschlagen werden. Dabei geht es darum, durch das wiederholte Annäherungsverhalten ein bestimmtes und rationales Ziel zu erreichen. Ein Beispiel stellt eine Person mit einer psychopathischen Persönlichkeitsstruktur dar, die durch fortgesetzten Psychoterror, etwa in Form von nächtlichen Drohungen und Anrufen, versucht, Geld zu erpressen. Ein anderes Exempel ist der Auftragsmörder, der die Gewohnheiten und das Lebensfeld seines späteren Opfers ausspäht, um seinen Anschlag zu planen. Beide zeigen Stalking-Verhalten, sind jedoch auf der emotionalen Ebene nicht auf das Opfer fixiert.

Eine differenzierte Sicht der psychologischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich des Verhaltens und der Persönlichkeit von Ex-Beziehungsstalkern und Häuslichen Gewalttätern arbeiteten *Douglas/Dutton*<sup>8</sup> heraus. Sie unterschieden dabei zwischen drei Grundtypen:

1. *Der generell antisoziale Typus:* Der generell antisoziale häusliche Gewalttäter neigt nicht nur innerhalb der Partnerschaft zu aggressiven Handlungen, sondern auch in seinem Verhalten im Allgemeinen. Solche Persönlichkeiten sind oftmals durch einen fehlenden Bindungsstil gekennzeichnet, d. h. sie bauen selten ein tiefes emotionales Verhältnis zu anderen auf. Bricht eine Beziehung auseinander, sehen sie sich deshalb eher nach einem neuen Gefährten um, als emotional auf ihren früheren Partner fixiert zu bleiben und diesen obsessiv zu verfolgen. Unter antisozialen Persönlichkeiten finden sich deshalb vergleichsweise selten Stalker, wenn dann besteht allerdings ein erhöhtes Gefahrenpotenzial.
2. *Der überkontrollierte Typus:* Der überkontrollierte häusliche Gewalttäter unterdrückt auf Grund einer Selbstunsicherheit negative Emotionen. Da sie auf diese Weise jedoch nicht abgebaut werden, brechen sie periodisch als Gewalt gegen den Intimpartner und zwar insbesondere in Form von psychischem Missbrauch hervor. Dieser Typus neigt nach der Trennung zu einem eher anhänglichen und wenig aggressivem Stalkingstil.
3. *Der emotional instabile Typus:* Der emotional instabile häusliche Gewalttäter ist impulsiv und zeigt Instabilität im Affekt und in zwischenmenschlichen Beziehungen. Er zeichnet sich oftmals durch einen ängstlichen Bindungsstil aus und neigt wiederholt zur Ausübung häuslicher Gewalt. Bei diesem Tätertypus besteht eine hohe Verhaltenskontinuität sowohl vor als auch nach der Trennung.

### III. Risikofaktoren und Fallmanagement

Finanziell maßgeblich gefördert vom Weißen Ring wurde an der TU Darmstadt aktuell eine Studie zu Stalking und Häuslicher Gewalt durchgeführt. Hierbei lag ein starker Fokus darauf spezifische Risikofaktoren herauszuarbeiten, die beim Umgang mit Betroffenen genutzt werden können, aber auch zu bestimmen, welche Interventionsstrategien unter welchen Rahmenbedingungen sich als hilfreich erweisen<sup>9</sup>.

In einer Teilerhebung wurden im Rahmen des Projektes 473 Frauen nach Erfahrungen mit häuslicher Gewalt und Stalking durch ihren Expartner befragt. In 28% der Fälle waren dabei gemeinsame Kinder vorhanden.

<sup>8</sup> Aggression and Violent Behaviour, 2001.

<sup>9</sup> Die Autoren der Studie möchten sich herzlich beim Weißen Ring bedanken, dessen Förderung dieses Projekt überhaupt erst ermöglichte.

## 1. Hohe Kontinuität der Gewalt

Als ein prägnantes Ergebnis zeigte sich eine hohe Kontinuität bei der körperlichen Gewalt vor und nach der Trennung. War die Partnerschaft geprägt durch physische häusliche Gewalt des Mannes war er auch in 40% der Fälle nach Ende der Beziehung im Rahmen eines Stalkingmusters gewalttätig. Noch deutlich erwies sich diese Verhaltenskontinuität, wenn es in der Beziehung zu keinen Gewalttätigkeiten seitens des stalkenden Expartners gekommen war. In weniger als 5% war hier körperliche Aggression im Rahmen des Stalking zu beobachten. Hieraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass im Rahmen einer Beratung bei Expartner-Stalking die Frage ob es zu Beziehungsgewalt gekommen war, hohe prognostische Relevanz besitzt. Verneint die betroffene Frau dies, ist die Wahrscheinlichkeit von körperlicher Gewalt seitens des Expartner Stalkers sehr gering. Allerdings muss hier warnend angemerkt werden, dass das Risiko schwerer oder gar tödlicher Gewalt dabei nicht erfasst wird, da hier andere Risikoindikatoren eine Rolle spielen und es auch überkontrollierte, in der Beziehung nicht gewalttätige Stalker gibt, die ihre früheren Partnerinnen töten<sup>10</sup>.

## 2. Eskalationspotenzial bei gemeinsamen Kindern

Bemerkenswerterweise scheint das Vorhandensein gemeinsamer Kinder ein hohes Konfliktpotenzial zu besitzen, welches in mehrerlei Hinsicht zu Eskalationen führen kann. Denn waren gemeinsame Kinder vorhanden, war auch folgendes problematisches Verhalten gehäuft zu beobachten:

- mehr Drohungen gegen die Frau,
- mehr körperliche Gewalt gegen die Frau,
- mehr Gewalt gegen dritte Personen,
- mehr Gewalt gegen gemeinsame Kinder als gegen mitgebrachte Kinder durch die Partnerin.

Eine mögliche Erklärung für die höhere Aggressionsrate bei gemeinsamen Kindern besteht vermutlich darin, dass durch die gemeinsame Elternschaft immer wieder Kontaktpunkte zwischen den getrennten Partnern entstehen und sich dabei auch Konflikte um das Thema Kind entwickeln, die in Drohungen und in körperlicher Gewalt eskalieren<sup>11</sup>.

## 3. Eskalationsspiralen durch Gewalt aus dem Umfeld der Opfer

In der Studie wurde auch nach Einflussgrößen dahingehend unterschieden, ob es nach einer Gewaltbeziehung fortgesetzt zu Stalkinggewalt kam oder nicht. Dabei zeigte sich, dass sowohl das Verhalten des Opfers selbst und etwaige Aktionen von dessen Umgebung eine wichtige Rolle spielt. Kam es zu Gewalt durch den Expartner-Stalker hatten häufiger die Betroffenen selbst oder Personen aus deren Umfeld ebenfalls physische Gewalt gegen den Mann angewendet. Hierbei traten offenbar Eskalationsspiralen von Gewalt und Gegengewalt auf und es wurde sichtbar wie wichtig es ist im Umgang mit Betroffenen von Stalking offen anzusprechen, dass jede physische Aggression gegenüber dem Expartner unterlassen werden sollte, um Gewalteskalationen zu vermeiden.

## 4. Erfolgreiche Interventionen seitens der Stalkingopfer

Als weiterer Aspekt wurde untersucht, welche Maßnahmen sich als effektiv erwiesen, um das Stalking zu beenden. Hierbei zeigten sich folgende Interventionen als erfolgreich:

- konsequentes Kappen der Kommunikationskanäle,

<sup>10</sup> Hoffmann (o. Fußn. 3), S. ■.

<sup>11</sup> S. hierzu ausführlicher Voß, FPR 2011, ■ (in diesem Heft).

- aktives Vermeiden persönlicher Begegnungen,
- Einschalten der Polizei,
- Umzug.

Auch hier wird wieder die Bedeutung fachlich fundierter und begleitender Unterstützung von Stalkingopfern offenbar. Das konsequente Kappen von Kommunikationskanälen und das aktive Vermeiden persönlicher Begegnungen klingen trivialer als es im täglichen Leben einer betroffenen Person von Stalking ist. Gerade wenn es sich bei dem Stalker um den Expartner handelt, erschweren hier noch Berührungspunkte etwa auf Grund einer gemeinsamen Elternschaft oder emotionale Ambivalenzen den völligen Kommunikationsabbruch. Der Erfolg des Einschreitens der Polizei legt nahe, dass eine offizielle Grenzziehung es oft erlaubt die in der Fantasie des Stalkers fortbestehende Beziehung zu durchbrechen.

#### **IV. Fazit**

Zwischen der psychologischen und der juristischen Betrachtungsweise besteht oftmals ein gewisser Graben. Mittlerweile besteht ein etablierter psychologischer Bestand von psychologischen Erkenntnissen und Modellen zu den Phänomenen von Stalking und Häuslicher Gewalt und auch die Gemeinsamkeiten dieser Formen von Aggressionen werden mit dem Konzept der intimen Gewalt immer besser verstanden. Ein solches Hintergrundwissen ist auch für die juristische Arbeit hilfreich, um die unterschiedlichen Formen dieses Phänomensbereich besser einschätzen zu können und auch um das Gewaltrisiko in der Fallarbeit zuverlässiger bewerten und eindämmen zu können. ■